
BILDUNG

Jane Wegewitz

„ReMembering – Jüdische Lebenserinnerungen“ – Ein partizipatives Projekt zur Stadtgeschichte Leipzigs¹

„Ich hab das Thema bisher immer umschifft, ich hatte irgendwie Angst davor.
Jetzt habe ich endlich eine Gelegenheit, damit mal umzugehen, das ist gut.“²

Was tun, wenn die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung, von Verfolgung und Ermordung tausender Juden und Jüdinnen zur Zeit des Nationalsozialismus nicht mehr zur Verfügung stehen, wenn ihr unermüdliches und nicht hoch genug zu achtendes Tätigsein zum Wohle folgender Generationen endet? Wie können wir dann von den NS-Verbrechen erzählen und dabei den individuellen Geschichten zu Aufmerksamkeit verhelfen, den Geschichten, die uns selbst besonders berührten, weil sie anschaulich machen, wie die Gräueltaten ins Private einbrachen, wie von einem Tag auf den anderen Existenzen zerstört wurden, Familien zerrissen und Namen ausgelöscht? Und: Was können wir tun, um Kategorien wie 'der Jude', 'die Jüdin' aufzubrechen? Wie können wir darstellen, dass und wie die jüdischen Nachbarn von einst die Gesellschaft prägten, den Städten Reichtum brachten, der Wissenschaft höchste Fortschritte und der Kunstgeschichte Meisterwerke? Wie können wir darstellen, dass es Vielfalt und ein alltägliches Miteinander gab und friedliche Abgrenzung, dass Verschiedenes nebeneinander und miteinander seinen Platz fand in der Gemeinschaft von Bürgerinnen und Bürgern?

2015 hatten wir, die freie Projektgruppe EnterHistory!³, gemeinsam an der Ausstellung „Next-Door Neighbours“ zur jüdischen Geschichte des Leipziger Stadtviertels Schleußig⁴ gearbeitet. 2017 folgte ein Buch über drei Schleußiger Unternehmerfamilien.⁵ Bei unseren Recherchen stellten wir fest, dass es in Leipzig sehr viel Wissen zur jüdischen Geschichte gibt, dass aber privat Forschende und Gruppen, Institutionen und Initiativen kaum oder sehr wenig voneinander wissen. Wir fragten uns: Wie bringt man all diese Menschen zusammen? Wie kann man ihre Arbeiten zum Thema bekannter machen? Das alles, verknüpft mit der Idee, der zunehmenden Medialisierung des Alltags Jugendlicher nicht nur zuzusehen, sondern diese konstruktiv zu begleiten sowie die kommende Digitalisierung der Schulen für ein historisches Vorhaben zu nutzen, mündete in das Konzept unseres Projekts.

Mit „ReMembering“ möchten wir, basierend auf einer Datenbank und visualisiert auf einem interaktiven Stadtplan von Leipzig, die reiche jüdische Geschichte der Stadt dar-

¹ Projektgruppe EnterHistory!: ReMembering Leipzig, online unter: <http://www.remembering-leipzig.de> [19.11.2018].

² Workshopteilnehmerin (40), 2018.

³ Projektgruppe EnterHistory!: <http://www.enterhistory.de/> [19.11.2018].

⁴ Projektgruppe EnterHistory!: Next-Door Neighbours. History and Stories of Jews in Leipzig-Schleußig, online unter: <http://www.next-door-neighbours.de> [19.11.2018].

⁵ Jane Wegewitz, Tom Pürschel: Broder, Cerf & Löbl - Nachbarn auf Zeit. Neighbours for Some Time, Berlin 2017.

stellen. Im Fokus stehen dabei Mikrohörstücke, die wir in Workshops auf der Grundlage von Lebenserinnerungen erarbeiten. Wir möchten die Teilnehmenden unserer Workshops dazu einladen, den Menschen von einst ihre Stimme zu leihen. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit sind die Recherche und die Auswahl von Texten mit Erinnerungen aus Tagebüchern, Autobiografien, Briefen oder Interviews. Wesentlich ist außerdem die Forschung zu den Urhebern und Urheberinnen der Texte. Zu jeder Person veröffentlichen wir eine Kurzbiografie, ergänzt durch Fotos und andere Dokumente aus öffentlichen und privaten Archiven sowie durch Links zu weiteren Recherchemöglichkeiten.

Seit 2015 waren wir mit dieser Idee an Privatpersonen und Institutionen herangetreten. Die Reaktionen auf unser Projekt waren durchweg positiv, teilweise verbunden mit sofortiger Unterstützung unseres Vorhabens. Wir luden zu mehreren Treffen ein, um für unsere Idee zu werben und diese – auch durch das Mitdenken Interessierter – weiterentwickeln zu können.

Schwieriger als gedacht erwies sich der Kontakt zu Schulen. Wir hatten den personellen und zeitlichen Aufwand unterschätzt, der nötig wurde, um Ansprechpartner/-innen zu recherchieren und zu kontaktieren, und wir hatten nicht damit gerechnet, dass die meisten Anfragen (mit denen ein vollfinanzierter Workshop angeboten wurde) ohne Antwort blieben. (Dass dadurch unser erster Workshop weniger Teilnehmende als erwartet hatte, erwies sich indessen als Glücksfall: Wir hatten die notwendige Zeit für die Einzelbetreuung und konnten intensiv an den Texten arbeiten.)

Anfang 2017 begannen die Arbeiten an der Datenbank, die speziell für das Projekt geschrieben wurde und ständig weiterentwickelt wird. Ein Teil unserer Website, noch ohne die interaktive Karte, ging im April 2017 online. Dort informieren wir seitdem umfangreich über unser Vorhaben und verfolgen auch unseren Gedanken eines Netzwerks zur jüdischen Geschichte weiter. Im Juni 2017 präsentierten wir das Projekt in der Deutschen Nationalbibliothek erstmals öffentlich - vor einem internationalen Publikum zur Jüdischen Woche - mit sehr positiver Resonanz.

Im Herbst 2017 konnten endlich die ersten Workshops stattfinden: „Carlebach to go!“ richtete sich vor allem an junge Teilnehmende. Schwerpunkt waren das Leben des Rabbiners und Schulgründers Ephraim Carlebach und somit zugleich Leipzigs Schulgeschichte. Der zweite Workshop war der Geschichte der Leipziger Israelitischen Religionsgemeinde zu deren 170-jährigem Jubiläum gewidmet. Im Mai/Juni 2018 hatten wir das große Glück, mit Jugendlichen aus Leipzig und Zeitzeugen zusammenzuarbeiten, die im Rahmen des städtischen Besuchsprogramms für ehemalige Leipziger Jüdinnen und Juden eingeladen worden waren. Für alle Beteiligten war es eine intensive und berührende Begegnung. Die gemeinsame Arbeit an unserem Projekt gestattete einen tieferen Austausch, als es im Rahmen eines Zeitzeugengesprächs möglich gewesen wäre.

Am Beginn jedes Workshops steht eine Einführung in die Thematik. Wir vermitteln grundlegendes historisches Wissen, wobei wir den Kenntnisstand der Teilnehmenden nach Möglichkeit bereits bei den Vorbereitungen berücksichtigen. Im nächsten Schritt wenden wir uns besonderen Themen zu – 2018 zum Beispiel der sogenannten Polenaktion und den Novemberpogromen, Ereignissen, die sich zum 80. Mal jähren. Spannend waren die Diskussionen mit den (hier erwachsenen) Teilnehmern und Teilnehmerinnen, die beispielsweise so wichtige Fragestellungen aufwarfen wie die nach

Inszenierungen im erinnerungskulturellen Zusammenhang heute: Sind sie zulässig, notwendig oder aber fragwürdig?

Unsere Workshops führen uns auch an historische Orte - zum Beispiel zur Gedenkstätte für die Leipziger Gemeindesynagoge, an der es sich aus der Geschichte von Leipzigs liberalem „Tempel“ erzählen lässt, oder in die schmale Gasse, in der heute ein unscheinbares Schild kaum ahnen lässt, dass hier einst die orthodoxe Synagoge stand, in der berühmte Kantoren sangen. Wir unternehmen Stadtteilspaziergänge und beziehen Stolpersteine in unsere Rundgänge ein. Zu manchem dieser Steine ist inzwischen ein Hörstück entstanden.

Bezüglich der Textarbeit ist zu betonen, dass wir die Texte der Hörstücke möglichst in der originalen Fassung belassen. Nur in Ausnahmefällen werden sie sprachlich geglättet, nur selten Sätze umgestellt, damit sie für Hörende leichter zu erfassen sind. Die originale Textversion ist immer Bestandteil des Datensatzes, kann also nachgelesen werden. Textarbeit meint deshalb vor allem, dass wir im Workshop die Inhalte der Texte und die Umstände ihres Entstehens besprechen: Handelt es sich zum Beispiel um einen zeitnah geschriebenen Erlebnisbericht, oder ist es ein Brief, abgesandt unmittelbar vor der Deportation? Auf diese Weise versuchen wir, eine Situation zu beschreiben, aus der heraus die Teilnehmenden eine Sprechhaltung entwickeln, die sie mit unserem Sprechtrainer üben. Wichtig hierbei: Wir ermutigen niemanden zum Schauspiel, wir ermutigen zu einer respektvollen Begegnung mit dem Text eines anderen Menschen. Wir haben bisher nur gute Erfahrungen mit diesem Ansatz gemacht, und so sind durchweg Mikrohörstücke entstanden, die den sensiblen Umgang aller Beteiligten mit Sprache und Geschichte bezeugen. Die Arbeit im Tonstudio - sie steht am Ende jedes Workshops - ist immer wieder überraschend. Für die Mehrzahl der Teilnehmenden ist es eine neue Erfahrung, vor dem Mikrofon zu stehen, die eigene Stimme in einer professionellen Aufnahme zu hören und schließlich zu merken, welche Intensität ein Text durch das Sprechen bekommt, welche Wirkung er entfalten kann.

Seit Herbst 2017 sind mehr als 70 dieser Audiofiles online gegangen. Sie wurden von Jugendlichen und Erwachsenen, von Leipzigerinnen und Leipzigern, von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Nachfahrinnen und Nachfahren erarbeitet und gesprochen. All diese Online-Einträge, mehr als 70 kurze Geschichten, beleuchten Aspekte der Stadtgeschichte. Auf der Karte kann man über die Straßennamen navigieren und in der Datenbank nach Themen (z. B. Kindheit und Jugend, Alltag, religiöses Leben, Emigration) suchen, weitere Suchfunktionen sind in Arbeit. Die Volltextsuche ermöglicht jetzt schon die Recherche nach Personen, Jahreszahlen, Orten oder Begriffen.

Seit dem 8. November 2018 ist auch das Netzwerk derer, die sich mit jüdischer Geschichte und Kultur beschäftigen und/oder sich für die Förderung der demokratischen Kultur und gegen Antisemitismus und Rassismus engagieren, auf unserer Karte sichtbar. Am gleichen Tag fand der von uns organisierte Netzwerktag „Es war einmal?“ statt, um diese Akteure und Akteurinnen mit ihren Projekten und Initiativen einander bekannt zu machen. Das Programm begann mit einem Workshop für Lehrerinnen und Lehrer, in dem wir das Projekt und seine Einsatzmöglichkeiten im Unterricht oder im Rahmen eines Ganztagsangebots vorstellten. Am Nachmittag fanden verschiedene Projektpräsentationen statt, u.a. präsentierten Schüler und Schülerinnen aus den bisherigen

Workshops Auszüge aus ihrer Arbeit, sowie eine Podiumsdiskussion zur Erinnerungskultur heute.

Kurzfristig wird unsere bisherige Arbeit weiter öffentlich sein. Die Fortsetzung und Weiterentwicklung des Projekts ab 2019 ist jedoch momentan wegen abschlägiger Förderbescheide ungewiss. Ein wichtiges Anliegen ist es, die Datenbank für die Nutzung Interessierter zu öffnen und „ReMembering“ als Projekt zu etablieren, das nach den Wiki-Prinzipien durch gemeinschaftliches Engagement wächst. Mit diesem Ziel und nach Möglichkeit werden wir unsere in großen Teilen ehrenamtliche Arbeit fortführen.

Zitiervorschlag Jane Wegewitz: „ReMembering – Jüdische Lebenserinnerungen“ – Ein partizipatives Projekt zur Stadtgeschichte Leipzigs, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 12 (2018), 23, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_23_wegewitz.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Jane Wegewitz, Jg. 1971, studierte Kulturwissenschaften, Kunstgeschichte und Journalistik in Leipzig und ist seit 2005 als Freiberuflerin selbständig. Mehrere Jahre leitete sie die Arthouse-Kinos Cineding und Cinenova, bevor sie zur Cinémathèque Leipzig wechselte, wo sie zunächst als Geschäftsführerin und 2005 bis 2012 als Vorstandsvorsitzende tätig war. Gemeinsam mit Sven Wörner rief sie u.a. das vom Kinematheksverbund ausgezeichnete Filmfestival „Solo für Licht“ ins Leben. Jane Wegewitz war zudem Autorin zahlreicher Filmrezensionen sowie Leiterin der Katalogabteilung von DOK Leipzig und der Redaktion Film beim Kulturmagazin „Kunststoff“. 2012 war sie Stipendiatin der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen (Literatur). Aktuell ist Jane Wegewitz in diversen freien Projekten aktiv und schreibt Hörspiele und Features. 2014 hatten zwei ihrer Mikrohörspielserien Ursendung bei DRadio Kultur. 2015 eröffnete die Ausstellung „Next-Door Neighbours“, die erste Arbeit der Projektgruppe „Enter History!“. Zur Zeit ist Jane Wegewitz vor allem für „ReMembering - Jüdische Lebenserinnerungen“ tätig, ein Projekt, dessen Urheberin und Leiterin sie ist.